

Schulkonzept Langfassung

Ein Großteil des folgenden Konzepts wurde unter der Leitung von Frau Dr. Ringelmann für das „Haus Kunterbunt“ (den Kindergarten der evangelischen Friedensgemeinde in Freiburg) gemeinsam mit den damaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entwickelt und in dieser Kindertagesstätte praktiziert. Dieses Kindergarten-Konzept greifen wir auf und wollen es im KinderLernHaus ebenfalls praktizieren – erweitert und angepasst auf und für das Begleiten von Schulkindern.

Liebe Eltern,

der Besuch des KinderLernHauses ist ein neuer Abschnitt im Leben Ihrer Kinder. Aus der Überschaubarkeit des Elternhauses treten sie in eine andere Welt, lernen neue Bezugspersonen und neue Spielkameraden, aber auch neue Lernmöglichkeiten kennen und müssen sich nach neuen ungewohnten Regeln richten. Wir sind uns der Bedeutung dieses Lebensabschnittes bewusst und wir wollen, dass sich Ihre Kinder bei uns im KinderLernHaus wohlfühlen.

Zur Pädagogik unserer Arbeit

Gliederung

1. Wie sehen wir das Kind?
2. Wie sehen wir die das Kind umgebende Gesellschaft (Veränderungen, Tendenzen im menschlichen Zusammenleben)
3. Was wollen wir? – Unser Konzept
 - Ziele
 - Stichworte: Freispiel und Freiarbeit, vorbereitete Umgebung, Gruppen/Klassen, Regeln, Raumgestaltung, ErzieherIn/LehrerIn, Zusammenarbeit mit den Eltern, Übergang Kindergarten – Schule, Medien/Computer, Sprachen, Noten
 - Ein Tag im KinderLernHaus
 - Formale Angaben

Vorwort

Ein Konzept für unsere Arbeit – wozu brauchen wir das? Sinn und Zweck ist, unser Denken, Tun und unsere Ziele, wie auch unsere Wünsche(!) darzustellen und zu begründen. Vor allem möchten wir aber unsere Arbeit für Interessierte beschreiben und dadurch transparent werden lassen.

Ihnen als Eltern dient ein Konzept als Gesprächsanregung, um davon ausgehend mit uns über spezifische Inhalte zu sprechen. Sie als Eltern können mit Hilfe des Konzepts prüfen, ob unser Arbeitsverständnis und unsere Schwerpunkte Ihren Vorstellungen entsprechen und Ihr Vertrauen finden können. Wir, die wir die Kinder in unserem KinderLernHaus begleiten, kön-

nen so das tägliche Geschehen diskutieren und unser Handeln stetig überdenken. Ein Konzept ist nie fertig oder unabänderbar. Es lebt von Anregung, Nachfrage und Kritik.

Leben mit Kindern

Erziehung ist nicht möglich ohne ein bestimmtes Bild vom Mensch(sein). – Grundannahmen über den Menschen, das Kind und sein Heranwachsen leiten auch unser pädagogisches Handeln.

1. Wie sehen wir das Kind? Wie sehen wir die Entwicklung des Kindes?

Jedes Kind ist für uns einmalig und Akteur seiner eigenen Entwicklung.

Diese Vorstellung taucht bereits seit ROUSSEAU auf, zuerst sporadisch, bis sie von MONTESORI konsequent in pädagogisches Handeln umgesetzt wird. So geht Montessori davon aus, dass jedes Kind den Willen und die Kraft in sich trägt, die eigene Entwicklung durch eigene Aktivität zu vollziehen, und durch eine entsprechend vorbereitete Umgebung ist das Kind in der Lage, seinen Bauplan zu entrollen. (vgl. *Literaturangaben am Ende*)

PIAGET hat diese These durch langjähriges und intensives Protokollieren des kindlichen Aufwachsens wissenschaftlich begründet in seiner „Theorie der geistigen Entwicklung“. (Siehe parallel hierzu KOHLBERGs „Entwicklung des moralischen Urteils“). Das Kind hat von Geburt an das Bedürfnis, sich die Welt aktiv anzueignen, selbst tätig zu werden.

Die beherrschenden Verhaltensimpulse des Kleinkindes sind Erkunden, Wissbegierde, Nachahmen und produktive Phantasie (alle zusammengefasst sind sie im so genannten „freien Spiel“ erlebbar). So unterschiedlich diese Verhaltensweisen auch sind, sie zielen auf etwas Gemeinsames: auf die zunehmende Selbstständigkeit des Kindes. Alle lassen sich sowohl als angeborene als auch als übernommene Strategien des Erfahrungs- und Wissenserwerbs (=Lernens) zusammenfassen.

Nichts spornt den Erwerb von Können und Wissen mehr an, als sich aus eigener Initiative und in Eigenaktivität einem als sinnvoll empfundenen Vorhaben hinzugeben, bei dem man einen sichtbaren Erfolg anstreben und das Ergebnis vor Augen sehen und mit Händen greifen sowie intellektuell erleben kann.

In einer fremden Umgebung, wie es das KinderLernHaus zunächst für das Kind ist, wird es die neue Umgebung erforschen und so seine natürliche Neugier befriedigen. Teilweise und schrittweise nimmt jedes Kind dann beobachtend und auch aktiv am Gruppengeschehen teil. Jedes Kind wird auf diese Weise Tätigkeiten und Kontakte für sich wählen, die seinem eigenen Entwicklungsstand (Wissen, Fähigkeiten, Können) entsprechen ... zu dem Zeitpunkt, an dem das Kind hierfür bereit ist.

Für all dies ist das Kind angewiesen auf die Gewissheit, dass – wie zu Hause – auch im KinderLernHaus jemand Schutz gibt, der aber auch Freiheit lässt, sich der neuen Umwelt zuzuwenden, und der das Streben nach Selbsttätigkeit unterstützt. Eltern und Erzieherinnen müssen daher soweit loslassen, wie es dem Bauplan des Kindes entsprechend notwendig ist und wie sie dem Bauplan des Kindes vertrauen. Ihre Aufgabe ist es, die Umgebung anregend und hilfreich zu gestalten und immer als Bezugsperson zur Seite zu stehen, um dem Kind Sicherheit zu geben.

2. Wie sehen wir die das Kind umgebende Gesellschaft

Unser gesellschaftliches Zusammenleben ist charakterisiert durch schnelle Veränderungen.

Die Familien werden immer kleiner bis hin zur Ein-Eltern-ein-Kind-Familie.

Bindungen werden leichter und damit schneller aufgelöst. Außerdem ist das Familienleben immer stärker geprägt durch die Trennung von Berufs(er)leben und dem Alltag zu Hause – und zwar bei einer Berufstätigkeit von Mutter und Vater. Die Berufserfahrungen werden somit zunehmend isoliert von denen des Alltags.

Stress (in der Hauptsache „Zeitstress“) und Arbeitslosigkeit und viele andere Sorgen prägen die Erwachsenen und damit auch ihre Kinder. Gleichzeitig sind die Kinder immer früher, häufiger und stärker in professionelle und spezialisierte Ausbildungs- und Freizeitinstitutionen eingebunden: „getimte“ Leistungsanforderungen!

Zunehmend sekundäre Erfahrungen bei einer steigenden Zahl von Informationen insgesamt (Wissensmenge) beeinflussen auch das Denken und Handeln der Kinder direkter und früher. Das bedeutet, dass die Zahl und Intensität von Reizen steigt und gleichzeitig die direkten Erfahrungsmöglichkeiten sinken (... „Verschwinden der Kindheit“).

Die Mobilität von uns allen ist einerseits höher (weiter und schneller), aber für Kinder auch schwieriger: ohne entsprechende Mittel kein spontanes Spielen und Treffen mit Freunden in der unmittelbaren Umgebung ... Stadtleben, Verkehr.

Wie sehen wir Erziehung?

Ziel aller Erziehung ist es – unserer Meinung nach – zu ermöglichen, dass sich jedes Kind selbstständig und aktiv zu einem „Mündigen Menschen“ entwickeln kann, der zu selbstständigem und verantwortungsvollem Denken, Handeln und Gestalten in der Lage ist, der autonom und mit kritischem Bewusstsein zur persönlichen Verantwortung für die gesamtgesellschaftlichen Aufgaben befähigt und bereit ist, der in der Lage ist, individuelle Bedürfnisse, die Wünsche der Mitmenschen und gesellschaftliche Anforderungen in Einklang zu bringen.

3. Was wollen wir

Wir im KinderLernHaus wollen die Erziehung der Familien unterstützen, ergänzen und fortführen

Als Pädagogen können wir das Lernen der Kinder in der Umgebung, die wir im KinderLernHaus bereiten, und in der Gemeinschaft mit jüngeren und älteren Kindern zusätzlich unterstützen.

Das Kind hat bis zu seinem dritten Lebensjahr bereits wichtige Entwicklungsprozesse in der Familie erlebt. Für jedes Kind hat sich dieses Wachsen anders gestaltet. Für alle Kinder bietet das KinderLernHaus die Möglichkeit und die Herausforderung, sich für eine bestimmte Zeit von der eigenen Familie zu lösen, anderen Kindern und Erwachsenen zu begegnen und komplexere soziale Beziehungen aufzubauen.

Eine kontinuierliche Entwicklung des Selbstvertrauens ist Grundlage für die zunehmende Selbstständigkeit des Kindes.

„Hilf mir, es selbst zu tun“ (Montessori) – dieser Satz leitet unsere Arbeit.

Wie Montessori gehen wir davon aus, dass jedes Kind seinen individuellen Bauplan besitzt. Unser „oberstes Gebot“ sehen wir daher darin, die verschiedenen Entwicklungsprozesse eines jeden Kindes bedingungslos und liebevoll anzunehmen und – aus Respekt vor dem Leben überhaupt – jedem Kind die Möglichkeit zum Wachstum und zur freien Entfaltung seiner Einzigartigkeit zu schaffen.

Wir glauben, dass Kinder, die Respekt für ihre authentischen Bedürfnisse erfahren, fähig werden, diesen Respekt auch allem und allen anderen entgegenzubringen. Für die Kinder wünschen wir uns den Willen und die Fähigkeit zur Selbstständigkeit und zum Miteinander.

So wollen wir den Kindern ermöglichen, sich spontan zu entwickeln, wie sie es selber wollen und müssen, nämlich nach ihren eigenen inneren Gesetzen, und neue positive Erfahrungen zu machen, die die bisherigen Erfahrungen in der Familie ergänzen, stützen und sichern. Das ist in unserem Sinn lebensbezogene Didaktik.

Um Ihnen einen genaueren Einblick in unsere praktische Arbeit zu ermöglichen, haben wir einige für unsere Pädagogik wichtigen Begriffe zusammengestellt und erläutert.

Das Freispiel / Freiarbeit

Das Freispiel und die Freiarbeit haben bei uns einen großen Stellenwert und nehmen viel Raum ein. Die Kinder können während dieser Zeit Ort, Material, Spielpartner und Spieldauer selbst bestimmen. Dies bedeutet, dass sich das Kind der Herausforderung stellen muss, selbst aktiv zu werden. Lust, Neues zu entdecken und Erfahrungen zu sammeln, Konzentration und Ausdauer werden auf diese Weise vom Kind erlebt. Die Kinder suchen sich in der Regel die Tätigkeiten heraus, die ihrem augenblicklichen Entwicklungsstand entsprechen, versuchen den Schwierigkeitsstand zu finden, den sie bewältigen können und möchten. Dies entwickelt und stärkt eine Lebensmotivation, die Grundlage, den selbstständigen Menschen zu charakterisieren und lebenslange Lernmotivation zu ermöglichen.

Das bedeutet in der Praxis

- Bewegungsräume anzubieten, um differenzierte grob- und feinmotorische Bewegungsabläufe zu ermöglichen;
- unbeobachtete Spielzonen einzurichten, damit die verschiedenen sozialen Bedürfnisse (allein oder gemeinsam mit anderen, aktiv oder sich zurückziehend) wirklich gelebt werden können.
- Lernmaterial zu erstellen, das Anreiz bietet und herausfordert, neue Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissen zu erwerben. Erst eine bewusst vorbereitete Umgebung ermöglicht es den Kindern, ihren individuellen Weg zur Selbstständigkeit zu gehen. Immer ist uns die persönliche Entwicklung der Kinder wichtiger als der Erwerb von Fachwissen. Entscheidungskraft, Intelligenz, Kreativität und soziales Handeln entwickeln sich naturgegeben, wenn die Umgebung dies nicht verhindert.
- Während dieser Freiarbeitszeit können die Kinder mit anderen oder auch alleine frühstücken und sich ausruhen. Wir überlassen es den Kindern, wann und mit wem sie Pause machen. Das gleitende Frühstück entspricht aller Erfahrung nach meistens eher den sehr unterschiedlichen Starts in den Tag. Auch ermöglicht es mehr Kontakte, da der Kreis der Frühstückenden überschaubar bleibt.

Während der gesamten Zeit des freien Arbeitens können die Kinder vielen verschiedenen Tätigkeiten nachgehen:

- Das Spielen im Garten versuchen wir jederzeit zu ermöglichen. Nicht nur der größere Bewegungsraum und die „gute Luft“ locken, sondern wir wollen auch „richtig“ arbeiten, das bedeutet zum Beispiel einen eigenen Gemüsegarten anzulegen, zu pflegen und die Früchte dieser Arbeit zu ernten... .
- Malen, Basteln, Weben, Sticken, Modellieren, Backen, Kochen, Bauen, Konstruieren, Experimentieren, Puppen, Verkleiden, Regelspiele – Pädagogen sind hierbei nur beteiligt, indem sie versuchen, gerade so viel Anleitung und Hilfe zu geben, wie es die jeweilige Situation erfordert.
- Auch sind jederzeit Aktivitäten möglich, die Montessori Tätigkeiten des „täglichen Lebens“ nennt: Blumen- und Zimmerpflege, Briefkasten, Küche ...
- Ein Zahlenraum bietet Erfahrungen, Experimentieren in der „Welt der Zahl“ an. Hier können auch die Grundrechenarten kennen gelernt und geometrische Kompetenzen erworben werden.
- Ein Buchstabenraum bietet erste Begegnungen und Erfahrungen wie auch Experimente in der „Welt der Buchstaben“ an. Ebenso kann hier Schreiben und Lesen gelernt werden. Details zu Aktivitäten in diesen beiden Räumen finden Sie weiter unten, unter dem Stichwort „Raumgestaltung“ und „Schule/Noten“
- Vielfach entwickeln sich aus Fragen und Interessen einzelner Kinder (aller Altersstufen) Themen, die uns in einer größeren Gruppe und über längere Zeit beschäftigen.
- Wir fragen weiter und suchen nach Antworten, sammeln Erfahrungen, experimentieren, befragen Experten und erwerben Wissen durch Zusammenarbeit.
- Eine solche „Projektarbeit“ beantwortet die ganz persönlichen Interessen der beteiligten Kinder. Sie können ihren spezifischen Jetzt-Problemen nachgehen. Das bedeutet, dass nie alle Kinder das gleiche Thema „brauchen“, denn Entstehung und Gestaltung des jeweiligen Projekts entstehen im praktischen Tun. Wir Pädagogen stellen entsprechendes Material bereit oder helfen bei der Suche nach Antworten und sind mit unserer eigenen Neugier dabei.
- Gleichgewichtig sollen Erlebnisse mit Natur sowie mit unserer technischen Umwelt möglich sein (draußen die Natur erkunden, Besuche bei Institutionen, Läden, Industriebetrieben, Exkursionen in Stadtteile).

Vorbereitete Umgebung

Steckt nicht gerade in einer Pädagogik der angeleiteten Beschäftigung eine Erziehung zum Konsum, fragen wir uns. Denn je mehr wir die Kinder anleiten, umso mehr wird sich ihr Handeln darauf beschränken, Anweisungen ohne eigenes Denken und Wollen zu befolgen. Als Folge kann die Bereitschaft zu selbstständiger Aktivität versiegen, die Kinder werden passiv und zu einer latenten Haltung des Konsumierens geführt (Fernsehen).

Wir wollen dagegen spontane kindliche Aktivität ermöglichen und fördern. Wir wollen: die Umgebung der Kinder anregend und herausfordernd gestalten, selbst Teil dieser Umgebung sein und ... wir wollen keine Anleitungspädagogik. Das bedeutet: die Kinder können ihr (Zusammen-)Spiel und ihre Lernarbeit selbst bestimmen – unterstützt durch eine vorbereitete Umgebung. Grenzen ergeben sich allein durch das Zusammensein mit anderen Menschen.

Für die Vorbereitung einer entsprechenden Umgebung ist die Beobachtung der Kinder, ihrer individuellen Fragen, ihres Suchens und ihrer Antworten von zentraler Bedeutung. Bei der Suche nach Problemlösungen wollen wir jedem einzelnen Kind helfen – mit Anregungen in seiner Umwelt (zu der v.A. auch die Person der PädagogIn gehört) und durch Unterstützung, wenn die Kinder Hilfe suchen.

Das Material soll Neugier und Entdeckungslust wecken, dabei ist „weniger oft mehr“. Nicht ein übervolles Regal an Möglichkeiten „zum Tun“ ist für uns entscheidend, sondern eine liebevolle und ästhetisch anregende Gestaltung, die Phantasie und Kreativität geradezu herausfordert. Wir wollen sowohl zur Eigenaktivität (kognitiv wie motorisch!) reizen, und ebenso zu wertschätzendem und verantwortungsbewusstem Umgang motivieren. Naturmaterialien (Primärerfahrungen und Anschauung) und Mobilität allen Materials und aller Möbel sind für uns sehr wichtig, denn Räume und Material sind „Besitz“ der Kinder: ihre Mitgestaltung ist Grundlage für unser Zusammensein.

Gruppen/Klassen Zusammenarbeit

Am Anfang, in der Mitte und am Ende des Tages ermöglichen und regen wir gemeinsame Treffen in größeren Gruppen (teilweise entsprechender Altersgruppen) aller Kinder und Erwachsenen an. Die Begrüßung am Morgen, wenn alle angekommen sind, das Mittagessen und ein Verabschieden sind strukturierende Elemente, die ein Begegnen untereinander unterstützen. Gleichzeitig werden bei diesen Begegnungen auch Absprachen hinsichtlich gemeinsamer Aktivitäten getroffen, Regeln besprochen und natürlich ... gemeinsam gefeiert. Hier können einzelne Kinder ihre Erlebnisse, Werke oder Erkenntnisse der Gemeinschaft präsentieren. Wenn das Versammeln aller Kinder, die im KinderLernHaus leben, wenig sinnvoll ist (zu großer Altersunterschied, unterschiedliche Interessen u. Ä.), bilden wir jeweils passende Gruppen ... dem entsprechend, was die Gruppe gemeinsam tun will. Für eine Geburtstagsfeier bestimmt das Geburtstagskind, wer mitfeiert, für das Besprechen von Regeln trifft sich die jeweils betroffene Altersgruppe und für das Planen eines Ausflugs oder Projekts versammeln sich die interessierten Kinder.

Die Zahl 25 oder mehr (Kinder pro Gruppe/Klasse) halten wir dabei für zu groß, um ein echtes Gruppengefühl zu stärken. Anlass und Entwicklungsstand der Kinder sind unser Maßstab für die Größe eines jeden Treffens. Für die Kinder versuchen wir ein Interesse an und ein Mittun in der Gruppe zu wecken und zu ermöglichen, das den Kindern, aber auch den Erwachsenen eher entspricht: Das Spiel alleine, zu zweit, zu dritt oder in der Klein- oder Interessens-Gruppe (z.B. unsere FußballerInnen oder DichterInnen). In Spiel- und Lerngruppen können die Kinder Geborgenheit erfahren.

In der Hauptsache sind die PädagogInnen des Kernteams Ansprech- und Bezugspersonen für die Kinder. In diesem Kernteam werden alle Beobachtungen, Gespräche und Aktivitäten, die jedes einzelne Kind betreffen, zusammengetragen. Natürlich können die Kinder zu allen Zeitpunkten auch mit anderen Erwachsenen im KinderLernHaus Kontakt aufnehmen.

Regeln in unserem KinderLernHaus

Freiheit in einer Gemeinschaft kann nicht ohne Regeln möglich sein: Bei uns lauten daher die wichtigsten Regeln: „Es kann nur so gespielt, gearbeitet und auch geredet werden, dass kein anderer gestört wird“ und „Keinem anderen darf wehgetan werden (weder an Körper noch an Seele)“.

Außerdem haben sich im Alltag weitere Regeln entwickelt und entwickeln sich immer noch, die diesen beiden zur Geltung verhelfen. Zum Beispiel muss jeder Spiel- und Arbeitsplatz beim Verlassen wieder aufgeräumt werden, damit der nächste Benutzer neu beginnen kann. „Erschießen“, fesseln und jagen darf man nur, wenn der „Mitspieler“ einverstanden ist. Prinzipiell gehen wir auch hier davon aus: Jedes Kind, das sich selbst respektiert und angenommen fühlt, wird mit anderen Menschen und Dingen ebenso respektvoll umgehen. Aber grundsätzlich gilt auch, dass die Freiheit, die ich bekomme, nicht auf Kosten der Freiheit eines anderen gehen darf.

Die Regeln sind für alle, auch für die Erwachsenen, verbindlich. Auf die Einhaltung der Regeln achten alle, auch die Kinder untereinander. Dieser gegenseitige Respekt ist für ein freies Arbeiten und Lernen besonders wichtig, kann aber durch die Möglichkeit, frei zu arbeiten, erst wirklich wachsen.

Raumgestaltung

Um Ruhe und Bewegung, konzentriertes Arbeiten und ausgelassenes Rollenspiel in unserem Haus nebeneinander zu ermöglichen, haben wir die Räume nach Tätigkeitsbereichen – mit ruhigen und bewegten Zonen – eingerichtet und verändern sie entsprechend der jeweils aktuellen Bedürfnisse und Erfahrungen.

- Baubereich mit Konstruktionsmaterial und Bausteinen (auch geometrische Körper) und den unterschiedlichsten Naturmaterialien (*räumliches Denken, Sach-Erfahrungen*)
- Kunst-Bereich, in dem wir malen (an der Wand, auf dem Boden und an der Staffelei), tonen und basteln oder mit Musik experimentieren (*Feinmotorik, auditive Wahrnehmung, ästhetischer Sinn, Ausdruck des eigenen Selbst*)
- Werkbereich zum Experimentieren und Konstruieren mit den unterschiedlichsten Materialien und Verbindungstechniken (*Feinmotorik, Sach-Erfahrungen*)
- Rollenspielbereich zum Verkleiden, Höhlen bauen, Puppenspiel, Küche, usw. (*soziale und emotionale Intelligenz*)
- Raum der Zahlen zum Erkunden von Mengen, Zahlen, Strukturen, Formen und Mustern. Hier können die Kinder mit unstrukturiertem Material (Knöpfe, Perlen, Stäbchen usw.) und strukturiertem Material (logische Blöcke, Rechenstäbe) experimentieren, mathematische Gesetzmäßigkeiten herausfinden und die vier Grundrechenarten erlernen. Ebenso finden sich aber auch Materialien und Messgeräte, die die Sachaufgaben, die das tägliche Leben und die Umwelt uns stellen, lösen helfen. Zum Beispiel: Waage, Zollstock, Uhr, Geld (*Bildungsplan Mathematik*)
- Raum der Buchstaben zum Erkunden der Regeln und der Ver- und Entschlüsselungstechniken der Schrift(en): Wie können wir Menschen uns gegenseitig unsere Erfahrungen, unser Wissen mitteilen und weitergeben? Hier finden die Kinder nicht nur die unterschiedlichsten Schrift- und Textformen, sondern auch Anregungen und Unter-

stützung, sich selber anderen mitzuteilen. Druck- und Schreibrift kann mit Hilfe von Montessori- und anderem Material erlernt werden ... immer verbunden mit Texten, die Neugier wecken, bzw. die Themen der Kinder sind oder werden können. (*Bildungsplan Deutsch*)

- Bewegungsbereich, der ausreichend Möglichkeiten zum Bewegen und körperlichen Erleben bietet (*Grobmotorik und soziales Lernen*)
- Gaststube zum Frühstück und Mittagessen, um sich zu treffen, um Bücher anzusehen, um andere Sprachen kennen zu lernen, um zu „klönen“ oder einfach nur um zu schauen ...

Aufgabe der ErzieherInnen und LehrerInnen (hier: Pädagogen)

Unsere Arbeit sehen wir als vergleichbar mit der von Gärtnern: Wie die Gärtner zum richtigen Zeitpunkt den Boden bereiten, in dem die Saat aufgehen und wachsen soll, wie sie dafür sorgen, dass die Pflanzen genügend Nährstoffe und Wasser bekommen, und wie sie diese vor möglichen Gefahren zu schützen suchen – so sehen wir unsere Aufgaben als BegleiterInnen der Kinder. Wie die Gärtner nicht bestimmen können, wann die Pflanze Wurzeln, Stiel, Blätter und Blüten entwickelt, noch welche Früchte sie hervorbringen wird – so können und wollen auch wir nicht ziehen: durch Erwartungen und Forderungen die Kinder in „unserer“ Richtung lenken und „(er)“ziehen. Vielmehr sehen wir unsere Aufgabe darin, durch intensive Beobachtung – wenn irgend möglich – die Bedürfnisse der Kinder und ihren Lernhunger zu erkennen und durch eine gezielt (wo immer möglich individuell) vorbereitete Umgebung die Möglichkeit zur Befriedigung der verschiedenen Wachstums- und Lernbedürfnisse zu schaffen. Bedürfnisse bedeutet in unserem Sinne, dass die Kinder wachsen wollen, dass sie Neues erfahren wollen über die Welt, in der sie leben, dass sie neue Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben wollen, um sich ihre Welt im wahrsten Sinne des Wortes erobern zu können. Vorbereitung der Umgebung heißt: wir überlegen uns, welches Kind welches Lernbedürfnis hat und wie wir ihm helfen können, dieses selbsttätig zu befriedigen ... indem wir Pädagogen einer bestimmten Tätigkeit nachgehen, ein spezifisches Spiel- und Lernmaterial bereitstellen, eine Aktivität für eine Gruppe von Kindern vorbereiten oder den Raum in besonderer Weise gestalten (entspricht „offener Planung“).

Wir sehen unsere Aufgabe außerdem darin, die instinktive Neugier und den Wissenshunger der Kinder zu bewahren und zu stärken. Nicht die bzw. eine feste Wahrheit („das Wissen“) wollen wir lehren oder fertige Meinungen und Erfahrungen weitergeben, sondern die Kinder mögen „gierig“ bleiben, selbst zu suchen und zu fragen, und offen bleiben für die unterschiedlichsten Antworten – und dies in allen Bereichen: kognitiv, emotional, sozial und nicht zuletzt motorisch.

Ein Beispiel: Wie lernt ein Kind laufen? Durch Belehrung oder in einem Kurs („Nimm erst dieses Bein und stell es dann so hin“), durch behütendes Verhindern von gefährlichen Selbstversuchen („Pass auf, lass es lieber“) oder indem ich ihm Bein um Bein genau dorthin stelle, damit es sicher ankommt?

Oder lernt das Kind laufen, wenn ich ihm Möglichkeiten gebe, es seinem Entwicklungsstand entsprechend gefahrlos zu probieren? Versuch und Irrtum führen zu eigenen Erfahrungen und nur die lassen die Kinder jedes Mal neu ein Stück wachsen. Beobachten wir Kinder in diesem so genannten Laufalter: die eine früher, der andere später, der eine zuerst lange und intensiv krabbelnd, die andere ohne überhaupt zu krabbeln, der eine fällt immer wieder hin

und probiert trotzdem jedes Mal neu, die andere pausiert nach misslungenen Versuchen ... doch alle lernen sicher laufen! Auf unterschiedliche Weise und in unterschiedlichen Geschwindigkeiten kommen sie alle ans Ziel.

Eltern und andere Begleiter haben aber die Aufgabe zu beobachten (Wann beginnt der Wunsch „weiter vorwärts zu kommen“?) und die Umgebung zu bereiten (rutschfeste Schuhe, „Wohnung sichern“).

„Hilf mir, es selbst zu tun“, sagt das Kind nach Montessori. ... Diese Bitte leitet uns. Wir versuchen, nicht zu bestimmen und zu lenken (anzuleiten), sondern wir bereiten die Umgebung des Kindes (vor), halten uns bereit zu helfen und ziehen uns im geeigneten Moment zurück, damit sich die Eigenaktivität der Kinder entfalten kann.

Das Freispiel und die freie Arbeit bieten uns die Chance zu beobachten und zu erkennen, wie sich das individuelle Kind in seiner Beschäftigung und in seinem Zusammensein mit anderen Kindern verhält, wo es in seiner Entwicklung steht und was es für ein Weiterschreiten jetzt gerade braucht. Entsprechend wollen wir den Kindern jeweils „Nahrung“ geben oder Gesprächspartner sein. Jedes Kind soll auf seine Weise Kind sein dürfen und sich seinem Wesen entsprechend entwickeln und lernen können.

Wir wollen die Kinder dort und dann behüten, wenn es zu einem echten Erlebnis der Konzentration kommt. Das heißt, wir nehmen auch ihre Beschäftigung und ihren Rhythmus ernst und akzeptieren diesen – soweit wie immer möglich.

Elternarbeit: Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder nimmt bei uns einen hohen Stellenwert ein.

Eltern vertrauen uns ihre Kinder für eine Zeit an. Sie lassen die, die sie am meisten lieben, in der Regel zum ersten Mal längere Zeit ohne ihre Anwesenheit. Sie übertragen uns einen großen Teil der Verantwortung, die Kinder (auch) für das weitere Leben (Schule, Beruf) vorzubereiten. Wir sind uns der Verantwortung bewusst, die wir dabei übernehmen. Wir können dieser am besten gerecht werden, wenn wir eng mit engagierten Eltern zusammenarbeiten.

Der wertschätzende gegenseitige Austausch von Erfahrungen, Erlebnissen während des Aufwachsens des Kindes und nicht zuletzt unterschiedliche Erziehungsansichten und -stile sind die Basis für die Zusammenarbeit. Darauf aufbauend ergeben sich immer wieder Situationen oder Möglichkeiten, bei denen die Überlegungen des jeweils anderen Erziehenden erfahrbar sind und so eine gegenseitige Unterstützung möglich wird. Elternabende (thematisch gebundene neben dem allgemeinen Austausch über pädagogische und (sozial)politische Themen) dienen diesem Austausch, wenn sie regelmäßig stattfinden.

Eltern können zu vielen Zeitpunkten am Leben des KinderLernHauses teilnehmen, indem sie zum Beispiel Gespräche mit den jeweiligen Pädagogen führen, am freien Spiel und Arbeiten (ohne Ziehen) teilnehmen, einen Beitrag zu einem Projekt leisten, Feste mitgestalten oder zum Beispiel bei der Materialerstellung, bei Gartenarbeiten, Ausflügen oder der Darstellung von Berufen tatkräftig mithelfen. Auch auf die praktische Hilfe ist das KinderLernHaus immer wieder angewiesen. Gerade hierbei ergeben sich vielfältige Kontakte der Eltern untereinander, aber auch zu den Erzieherinnen ... aber wünschenswert ist, dass Eltern selbst die Initiative ergreifen und entscheiden, wie sie aktiv werden wollen und können.

Kindergarten - Schule - das „Leben“

Die beste Vorbereitung auf die Schule und das weitere Leben ist es, wenn die Kinder ihre natürliche Neugier und Lernlust behalten und entsprechend selbstbewusst und eigenständig auf das Neue und Unbekannte zugehen. Die Selbstständigkeit im Denken und Fragen sowie die Selbstsicherheit im Suchen und Finden von Antworten ist hierfür die beste Grundlage.

Das freie Spielen (bzw. Arbeiten) sehen wir als Chance, diese Basis für das Schullernen aufzubauen und zu stärken. Alle Tätigkeiten während des Freispiels sind umso „effektiver“ (im Sinne des Erwerbs von Fähigkeiten und Kenntnissen), je mehr sie von dem jeweiligen Kind selbstbestimmt gewählt und gestaltet werden. Unterstützt wird diese Vorbereitung, wenn Schule und Kindergarten zusammenarbeiten: die PädagogInnen der Schule müssen wissen, was die Kinder im Kindergarten erleben und erfahren, und die PädagogInnen im Kindergarten – sowie natürlich die Eltern – müssen wissen, was auf die Kinder in der Schule zukommt, bzw. was von ihnen erwartet wird.

Das ist die tragende Idee des KinderLernHauses:

Das Spielen und Lernen im Kindergarten geht fließend in ein Lernen in der Schule über: die Kinder bleiben im gleichen Haus zusammen mit den Erwachsenen, die sie bisher begleitet haben, und sie leben und lernen weiterhin mit älteren und jüngeren Kindern gemeinsam. Jedes Kind zeigt durch die Dauer und Art seiner Lerntätigkeiten, wann es für ein Lernen und den Erwerb der Kompetenzen bereit ist, die innerhalb der Grundschule erreicht werden müssen. Sobald die motorischen, sozialen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten das Interesse und die Bereitschaft für Material dieser (höheren) Lernstufen signalisieren und auch die Fähigkeit zu länger anhaltender Konzentration sowie zu Tagesplanarbeit (später Wochen- und eventuell Monatsplanarbeit) fähig ist, wird das Kind Schulkind. Das feiern wir natürlich auch im KinderLernHaus: für jedes Kind individuell wie seinen Geburtstag! Wir meinen, dass auf diese Weise die Entwicklung und das Lernen der Kinder günstigere Rahmenbedingungen hat: individuelle Lernwege, Lerntypen und Lerngeschwindigkeiten werden berücksichtigt und längerfristige Beziehungen können aufgebaut werden.

Schulreife und andere Fragen

Schulreife, wie sie das Kultusministerium definiert und uns als Zielvorstellung dient

- **Selbstvertrauen und Zuversicht**, d.h. das Kind ist sich seiner physischen und psychischen Kräfte sicher und damit frei von Angst vor Versagen oder Mislingen
- **Gruppenfähigkeit oder Sozialibilität**, d.h. das Kind ist fähig, sich in der Gruppe wohlfühlen und zu handeln
- **Sensibilität für den anderen oder das andere**, d.h. das Kind ist bereit, bei seinen Handlungen die Position des anderen und dessen Eigenart zu erkennen, anzuerkennen und zu berücksichtigen

- **Entscheidungsfreudigkeit oder Spontaneität**, d.h. das Kind ist fähig und bereit, sich selbst Ziele zu setzen und die Mittel dafür zu suchen: es bedarf nicht ständiger Anweisung und Anleitung
- **Beweglichkeit oder Flexibilität**, d.h. das Kind ist bereit, sein Verhalten, seine Meinung zugunsten einer anderen, einer mehr angemessenen, aufzugeben, es ist nicht festgefahren
- **Kritisches Vermögen, Urteilsfähigkeit oder Reflektivität**, d.h. das Kind ist fähig zu vergleichen, zu verallgemeinern, zu schließen; es begnügt sich nicht mit der ersten oder einzigen Ansicht des Gegebenen
- **Zuverlässigkeit**, d.h. das Kind ist in der Lage und willens, sich auf die übernommene Aufgabe zu beschränken (konzentrieren), sie sachgerecht auszuführen (präzise zu arbeiten) und sie zu Ende zu bringen (Ausdauer)

Sobald ein Kind Schulkind wird, besteht eine Anwesenheitspflicht, ein Soll an Arbeitsaufträgen (Tagesplan, später Wochen- und Monatsplan hinsichtlich des Kompetenzerwerbs in den Schulfächern Deutsch und Mathe; vgl. Bildungsplan 2004) und die Teilnahmepflicht an Projekten (MeNuK). Am Beginn steht der Tagesplan, nach dem jedes Kind fünf Aufgaben („eine Hand voll“) am Tag erledigen muss: ein Material aus dem Zahlenraum, ein Material aus dem Buchstabenraum, einmal aus der Puste kommen, die Welt beschenken (ein eigenes kreatives Werk im künstlerischen oder musischen Bereich erstellen) und eine Frage an die Welt stellen und diese beantworten.

Sprachen

Eine erste Begegnung mit anderen Sprachen (insbesondere Französisch und Englisch) ist bei uns in den Tagesablauf und in die vorbereitete Umgebung integriert. Wir bieten den Kindern neben den deutschen Bild-, Sach- und Lesebüchern auch solche in anderen Sprachen an. Weiter singen wir Lieder in Französisch und Englisch und spielen spezielle Sprachspiele, die ein freudiges „Eintauchen“ in diese fremden Sprachen erleichtern und fördern. Insbesondere sind bei uns aber auch Kinder willkommen, die Deutsch nicht als Muttersprache erlernt haben oder zweisprachig aufwachsen. Auch hier soll der gegenseitige Austausch Bereicherung bieten.

Computer (Ähnliches gilt für alle Medien!)

Die Benutzung eines Computers kann nicht nur als Lernhilfe dienen (Lernprogramme), sondern übt für Kinder auch einen Reiz aus, mit seiner Hilfe bereits erworbene Schreib-, Lese- und Rechenfähigkeiten zu erproben und auszubauen. Sinnvoll eingesetzt (d.h. nicht ausschließlich) können hiermit auch erste Fähigkeiten in der Beherrschung dieses medialen Hilfsmittels erworben werden. Daher stehen Computer auch bei uns den Kindern zur Verfügung.

Noten Rückmeldung

Ein Montessori-Prinzip ist die Rückmeldung, die die Kinder immer erhalten, wenn sie mit Lernmaterial arbeiten. Diese Art der Rückmeldung ist auch für uns sehr wichtig. Sie bestimmt bereits den Turmbau des Kindergartenkindes: bricht der Turm zusammen, wird beim Neubau verändert vorgegangen. Auch unsere Lernmaterialien im Zahlen- und Buchstabenraum

geben individuell Rückmeldung, ob das Problem gelöst wurde bzw. ob das Ziel erreicht wurde (integrierte Fehlerkontrolle).

Zusätzlich beobachten wir die Kinder in ihrem Tun und ergänzen diese Rückmeldung im Gespräch mit den Kindern. In Tages-, Wochen- und später Monatsplänen wird gekennzeichnet, was wann wie erledigt wurde. Dies ist eine weitere Form der Rückmeldung hinsichtlich des erreichten Lernstandes an die Kinder, an die Eltern und an die begleitenden Pädagogen.

Weiter halten wir es aber auch für wichtig, die Kinder auf die Leistungsabfrage und Leistungsbewertung der weiterführenden Schulen (im späteren Leben?) vorzubereiten. Daher ist in die Wochenpläne des erfahrenen Schulkindes ein regelmäßiger Test integriert: Sowohl die mathematischen Fähigkeiten wie auch die Fähigkeiten im Schreiben und Lesen werden einmal in 14 Tagen „abgefragt“, das heißt, die Kinder können sich testen, ob sie zu einem bestimmten Zeitpunkt ohne Hilfsmittel die Aufgaben eines Lernniveaus bewältigen können. Auf diese Weise können wir auch die Vergleichsarbeiten, die in Ba-Wü vorgeschrieben sind, durchführen und feststellen, wann ein Kind die Kompetenzen von Klasse 1,2 und die von Klasse 3,4 erreicht hat. Dies ist auch wichtig für Kinder, die unser Haus vorzeitig verlassen müssen (Umzug).

Die Kompetenzen im Fächerverbund MeNuK werden dagegen deutlich in der Präsentation des erworbenen Wissens eines einzelnen Kindes oder einer Gruppe vor den anderen Kindern.

Religion

Unser KinderLernHaus ist ein Teil der Stadt Freiburg und unseres Landes. Neben den Zielen, die Kinder zu mündigen Menschen zu befähigen, soll ihnen auch christliches Gedankengut und dessen Grundwerte und Bräuche vermittelt werden. Daneben ist für uns Toleranz und das Interesse an anderen Religionen, Bräuchen und Sitten ebenso wichtig.

Die Aufnahme in das KinderLernHaus steht allen Kindern unabhängig von einer konfessionellen Religionszugehörigkeit offen. Die Überzeugung der Eltern wird respektiert. „Religionserziehung“ ist bei uns kein Teil eines Stundenplans. Unser oben beschriebenes Bild vom Kind und seiner Entwicklung, sowie Motiv und die Art unserer Begleitung der Kinder in ihrem Wachsen umfasst all das, was wir unter Religion verstehen:

Selbstbewusstsein, Selbstwertschätzung, Verantwortung für die Schöpfung, den Mitmenschen und die Natur, Toleranz, und das Streben nach einem Gleichgewicht zwischen Geist, Körper und Seele bilden die Grundhaltung für all unser Tun.

Ein Tag im KinderLernHaus

Morgens begrüßen sich alle Kinder und PädagogInnen, um sich untereinander immer besser kennen zu lernen ... über alle Altersstufen und Temperamente hinweg, um sich auszutauschen über das, was den Kindern und Erwachsenen wichtig ist, um sich gegenseitig zu informieren über das, was die Kinder momentan lernen ... und lernen werden. Das bedeutet auch eine Einarbeitung in Tages- und Wochenplanarbeit. Dann folgt für alle Kinder „Freiarbeit“.

Die Schulkinder arbeiten entsprechend ihrer Tages- und, wenn sie älter sind, entsprechend ihrer Wochenpläne, die jüngeren Kinder arbeiten/spielen ohne einen vorgegebenen Plan. Alle Kinder wählen selbstständig ihr Material, den Zeitpunkt und die Länge von Bewegungs-, Gesprächs- und Vesperpausen.

Gegenseitige Rücksichtnahme wird dadurch von Anfang an eingeübt. Die PädagogInnen begleiten die Kinder abwechselnd und in allen Räumen. Auf diese Weise erwerben die Kinder in ihrem eigenen Tempo und auf dem ihnen entsprechenden Weg Kenntnisse und Fähigkeiten in den Grundlagenfächern Deutsch und Mathematik. Parallel hierzu erfolgt zu jeder Zeit soziales Lernen, dadurch, dass die Kinder Material und Räume gemeinsam benutzen und sich auch untereinander in ihrem Lernen unterstützen.

Die respektvolle Begleitung durch die PädagogInnen ermöglicht eine intensive und vertrauensvolle Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden, sowie zwischen den Kindern. Diese Beziehung soll die Lernenden nicht abhängig werden lassen von den Lehrenden. Vielmehr soll das Selbstvertrauen der Kinder gestärkt werden, indem ihr Wunsch „Hilf mir, es selbst zu tun“ ernst genommen wird.

Vor dem gemeinsamen Mittagessen treffen sich die Schulkinder (verpflichtend) und Kindergartenkinder (bei Interesse) zu einer „Mensch-Natur-Kultur“ Runde. Hierfür wählen die PädagogInnen Themenkreise des Bildungsplans aus, die den jeweiligen Interessensbereichen und den Forschungsmöglichkeiten der Schule und ihres Nahraums entsprechen.

Das gemeinsame Mittagessen aller Kinder findet in der hausinternen „Gaststube“ statt. Anschließend entscheiden die Kinder wieder selbst, werden hierbei aber von den gleichen Erwachsenen dabei begleitet und beobachtet, wie viel Ausruhen, individuelle Freiarbeit oder gemeinsame Projektarbeit sie leisten möchten und können.

Mit der Hoffnung auf eine gute Kommunikation und mit der Freude auf das Zusammensein mit Kindern und Eltern im KinderLernHaus grüßen wir herzlich.

Literatur

Ausubel, D.: *Educational Psychology* 1974

Bruner, J.: *Der Akt der Entdeckung* in: Neber (Hg.): *Entdeckendes Lernen* 1973

Dörner, D.: *Problemlösen* 1976

Gordon, T.: *Familienkonferenz* 1980

Hengstenberger, M.: *Entfaltungen* 1991

Montessori, M.: *Mit Kindern wachsen ...*

u. a. Pikler, E.: *Friedliche Babys – zufriedene Mütter* 1940/81

Pikler, E.: *Miteinander vertraut werden* 1994

Wagenschein, M.: *Das exemplarische Lernen* 1960

Wild, Rebecca: *Erziehung zum Sein* 1976

Wild, Rebecca: *Sein zum Erziehen* 1990

Wild, Rebecca: *Die Kinder von Pesta* 1993

Formale Angaben

Unser KinderLernHaus ist eine private Ganztagschule, die Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren aufnimmt. Wir arbeiten integrativ und altersübergreifend. Träger des KinderLernHauses ist der Verein: „KinderLernHaus“ e.V. Das KinderLernHaus hält sich an die jeweiligen staatlichen Richtlinien und Empfehlungen für Kindergärten wie an den staatlichen Bildungsplan 2004 (Ba-Wü). Aktuelle und zusätzliche Informationen finden Sie unter www.kinderlernhaus.de

Zusammenarbeit

Wir streben an, mit den Institutionen unserer Wohngegend zusammenzuarbeiten. So beteiligen wir uns an dem Gemeindeleben und feiern gemeinsam Feste u.Ä. Ebenso halten wir Kontakt zu den kommunalen und sozialen Beratungs- und Therapieeinrichtungen, um uns dort Rat zu holen oder Eltern adäquat informieren zu können. Sitz des Trägervereins ist Freiburg i. Br.